



Foto: © Isobell Ohlbaum

Spezialisten für subjektives Gelingen

Überzeugungen aus 29 Jahren zu Büchern gemacht – der Ammann Verlag verabschiedet sich

Die Büchermacher des Ammann-Verlags:
Egon Ammann und Marie-Luise Flammersfeld

Von Michael Borrasch

Eine unerwartete Pressemeldung machte im August 2009 die Runde: „Zum 30. Juni 2010 wird der Ammann Verlag seine publizistische Verlagsarbeit beenden. [...] Die Gründe für diesen Entschluss liegen im fortgeschrittenen Alter der Verleger und in einer Marktsituation, die für Literatur zunehmend schwieriger wird. Ein Verlag mit dem Profil des Ammann Verlags ist eng an die verantwortlichen Personen gebunden und kann ohne sie nicht fortbestehen. Marie-Luise Flammersfeld und ich haben gegeben, was wir zu geben hatten. – „Alles hat seine Zeit.““

Die Sätze, die Egon Ammann im Sommerloch des letzten Jahres aus Zürich in die Welt schickte, stimmten Leser und Profis des Literaturbetriebs nachdenklich: War wieder ein kleines, geschmackssicheres Haus inmitten der Hatz nach locker vermarktbareren Bestsellern unter die Räder gekommen? Auch wenn das Alter des Verlegerpaares ein Argument war, zum Entschluss, die Arbeit einzustellen, dürfte eine Mischung von Gründen geführt haben. Egon Ammann macht im Gespräch kein Geheimnis daraus, dass er mit 69 Jahren jener „Papiergeneration“ angehört, die sich weder dem E-Book noch sonstigen Digitalentwicklungen sonderlich nahe fühlt.

Horchte man in jenem sommerlichen Moment etwas länger in sich hinein, trat zu der Enttäuschung noch eine andere Empfindung: schlichte Dankbarkeit, denn dieses Verlagsprogramm hat die neugierigen Leser seit 1981 mit „Ambition & Lust“ geradezu verwöhnt. Aber genau jenes Publikum, das bei der Lektüre tiefere Erkenntnisse sucht und dem schön gemachte Bücher Glücksgefühle bescheren, sieht Egon Ammann mehr und mehr ins Abseits gedrängt. Und damit jene Verlage, die nicht auf schnelllebige Unterhaltung und entsprechendes Marketing setzen: „Der Ammann Verlag stand immer für ‚Literatur als Kunst‘“, sagt Ammann, und: „Unser Marketing bestand ja doch in erster Linie aus unserer Überzeugung.“

Trotz der großen Vielfalt der publizierten Bücher wurde das Publikum nie mit einem beliebigen Sammelsurium überhäuft. Das allein ist eine Kunst, wenn Texte junger Schweizer Autoren wie einst Thomas Hürlimann (mit dessen *Tessinerin* der Verlag glücklich startete) und heute Jürg Halter neben jiddischer Lyrik von Abraham Sutzkever stehen, die berühmten

Dostojewskij-Neuübersetzungen Swetlana Geiers neben den Hunkeler-Krimis von Hansjörg Schneider und die zehn Bände mit dem Gesamtwerk des russischen Jahrhundertdichters Ossip Mandelstam neben dem *Zyklus des Unsichtbaren* von Eric-Emmanuel Schmitt, darunter der größte Verlagserefolg *Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran*. Auch deutsche Autoren, etwa Ulrich Peltzer oder Julia Franck, sind vertreten. Über allen aber thront stets der „Weltentwurf“ des Portugiesen Fernando Pessoa, *Das Buch der Unruhe*, das Egon Ammann in neunundzwanzig Jahren sechs Mal ediert hat.

Gerade bei einer so breitgefächerten Produktion ist das einheitliche Erscheinungsbild wichtig: Marie-Luise Flammersfeld, gelernte Kunsthistorikerin, prägte mit feinem Sinn und Lust am Visuellen ebenso anspruchsvoll wie unaufdringlich die angenehm leichte Grafik der insgesamt rund 900 Titel.

In seinen bewusst subjektiv geprägten Kosmos aus Lyrik und Prosa streute Ammann gerne Essayistisches, Dokumentierendes, Journalistisches. Typisch dafür ist der Band *Bergauf beschleunigen* mit siebzehn ausführlichen Interviews, die die Berliner Kulturjournalistin Imke Elliesen-Kliefoth mit Autoren, Musikerinnen, Malern und Kritikern führte. Die „Gespräche über Gelingen und Erfolg“ richten sich bewusst gegen die allzu bekannte Gleichung „prominent = erfolgreich = gut“ und verraten viel über die Untiefen unseres Kulturbetriebs. „Ich scheitere an jedem noch so kleinen Text viele Male. Scheitern ist Alltag. Scheitern und Gelingen sind benachbart“, gibt der Schweizer Autor Peter Weber zu bedenken.

„Ein Verleger sollte ein Gespür für unbestätigte Haltungen und Qualitätsmerkmale der Autoren haben. Das kann er nur, wenn er selber ein Suchender ist, dem es ein Muss bedeutet, einen unbekanntem Faktor der Literatur als Kunst und einen unbekanntem Faktor des Lebens zu erkunden“, bemerkte Ammann schon 1984 in einem Interview des *Börsenblatts*. Seiner ganz persönlichen Mischung aus Überzeugung, Spürsinn und Geschmack blieb er – ohne übergestülptes „Erfolgsrezept“ – stets treu. Anerkennung und Beliebtheit in der Branche folgten, auch Preise und Ehrungen, darunter 2001 das deutsche



Bundesverdienstkreuz für „Wagemut und unbezähmbares literarisches Temperament“.

Eine besondere unter den Geschichten, die sich um den agilen Verlag mit Autoren aus aller Welt gebildet haben, geht so: Im Herbst 1986 waren die Zürcher Überzeugungstäter mal wieder ein Wagnis eingegangen und hatten *Aké. Jahre der Kindheit*, Erinnerungen des damals noch unbekannt nigerianischen Autors Wole Soyinka, veröffentlicht. Nur wenige Exemplare waren verkauft, als Egon Ammann am 16. Oktober auf dem Weg zum Postamt im Autoradio hörte, dass Soyinka soeben der Literaturnobelpreis zugesprochen worden war. „Innerhalb einer knappen Stunde waren durch telefonische Bestellungen mehr als 3000 Exemplare, die gesamte restliche Auflage, verkauft.“ Am Abend sah man den stolzen Verleger in der Schweizer Tagesschau, tags darauf waren Telefonate mit der Druckerei fällig.

Müßig sind Spekulationen, ob der erstaunliche Erfolg nun der Überzeugungskraft der Verleger, dem notwendigen Glück oder der Unterstützung durch Förderer wie den Winterthurer George Reinhart oder Monika Schoeller zu verdanken ist. Wobei Egon Ammann Wert auf die Feststellung legt, dass diese nicht als Mäzene, sondern als mithaftende Gesellschafter agierten. Die S. Fischer-Verlegerin Schoeller ist für das Programm auch deshalb wichtig geworden, weil ihr Haus die großen Zürcher Mandelstam- oder Pessoa-Editionen in Taschenbuchausgaben auf den Markt brachte und nun einigen ehemaligen Ammann-Autoren eine neue Verlagsheimat bietet, etwa dem Ungarn László Krasznahorkai. Dass er die allermeisten seiner Autoren inzwischen in anderen Verlagen unterbringen konnte, macht Egon Ammann froh, es ist eine Folge jahrzehntelanger Vernetzung.

Von 1975 bis 1981 hatte Ammann eine enge Verbindung mit einem anderen deutschen Traditionsverlag, nämlich als Schweiz-Repräsentant des Suhrkamp Verlags. Von Siegfried Unseld habe er die Demut vor dem Werk gelernt, den vollen Einsatz für die Autoren, eine Haltung, die Unseld seinerseits Peter Suhrkamp abgeschaut hatte.

Schon 1967, als 26-Jähriger, hatte Ammann in seiner Heimatstadt Bern einen eigenen Betrieb gegründet. Im Kandelaber Verlag veröffentlichte er damals Ludwig Hohl, Adolf Muschg, Felix Philipp Ingold oder Paul Nizons berühmte Streitschrift *Diskurs in der Enge*.

Seither betrachtet Egon Ammann eine dienende bis selbst-ausbeuterische Haltung zugunsten seiner Autoren als unabdingbare Motivation für den Verlegerberuf, was zu einer offenbar zu hohen Hürde bei der Suche eines Nachfolgers wurde. „Als unser letzter Kandidat schließlich sagte, dass er eigentlich etwas weniger Einsatz bringen möchte, um noch eine Familie gründen zu können, war klar, dass wir den Verlag lieber schließen. Ich kann diese Haltung verstehen, aber bezogen auf die Weiterführung hat mich das doch entmutigt.“

Seine Ernüchterung merkt man dem letzten Programm nicht an, im Gegenteil, an der über tausendseitigen Lyrik anthologie *»Beständig ist das leicht Verletzliche«* lässt sich eine ungebrochene Lust am Büchermachen erkennen. Im März 2010 erschienen, zählt der von Wulf Kirsten herausgegebene Band nun zu den letzten großen Unternehmungen mit Ammann-Signet. Über zwanzig Jahre hat der ostdeutsche Dichter an diesem „neuen Blick auf die Lyrikepoche von 1880 bis 1945“ gearbeitet, neben allerhand etablierten Namen viele Randfiguren und Vergessene aufgespürt, um „Bewährtes mit Fundstücken so zu mischen, dass ein neuer Kontext entsteht, der kanonische Festschreibungen in Frage stellt“.

Zum nun fälligen Abschied können sich die vielen Liebhaber der Ammann-Bücher wohl gut Ralph Dutli anschließen. In seiner Erinnerung an die gemeinsame Arbeit (in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 15. August 2009) schrieb der dienstvolle Mandelstam-Übersetzer und -Herausgeber von jener beglückenden Freude, die das Verlegerpaar nicht nur dem finanziell gewagten Projekt einer Gesamtausgabe des russisch-jüdischen Lyrikers entgegenbrachte, sondern auch Dutlis eigenen Gedichten.

„Seither ist der Ammann Verlag für mich eine Gesandtschaft gewesen, ‚L’Ambassade de la Poésie‘, ein zartes Asyl poetischer Euphorie, dem harten Wind öder wirtschaftlicher Zwänge nobel und verbissen trotzend. Und jetzt ist meine Trauer über das abrupte Ende groß. Viel, viel größer aber noch: die Dankbarkeit diesen beiden Kämpfern gegenüber. Ich freue mich, dass diese Zeilen kein Nachruf sind. Ammann lebt. Das Lebenswerk wird leben.“ //

Eine Auswahl zum Weiterlesen aus dem Ammann Verlag, Zürich:

Imke Elliesen-Kliefoth, **Bergauf beschleunigen. Gespräche über Gelingen und Erfolg**. 2009. 496 Seiten, 22,95 Euro

Wulf Kirsten (Hrsg.), **»Beständig ist das leicht Verletzliche«**. 2010. 1119 Seiten, 79,95 Euro

Fernando Pessoa, **Das Buch der Unruhe**. 2010. 683 Seiten, 19,95 Euro
Ossip Mandelstam, **Gesamtwerk in zehn Bänden**. Hrsg. und übersetzt von Ralph Dutli. 2003, 199 Euro

Ralph Dutli, **Novalis im Weinberg**. Gedichte. 2005. 96 Seiten, 16,90 Euro

Michael Borrach, geboren 1963 in Bremen, lebt als Kulturarbeiter in Ravensburg. Er war u. a. Mitbegründer der „Freunde toller Dichter“ und gastiert als Rezitator mit diversen Programmen zu Autoren des 20. Jahrhunderts.